

met
9.
Käse
bau,
Karte.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — " —
Monatlich . . . 1 — 70 "
Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 — " —
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — " —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — " —
Alle die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unbrauchbare Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Referate
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen:
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schafek, M. Dukes' Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse, E. Braun; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Geramondeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlenbach bei Josef Hlutz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melchior Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofelbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 34.

Sermannstadt, Samstag den 11. Februar 1905.

121. Jahrgang.

Im Siegesrausch.

Graf Julius Andrássy setzt seine Orientierungs-Arbeit fleißig fort. Obgleich der Anhalt seiner mit den Führern der oppositionellen Parteien gepflogenen Besprechungen unter dem Siegel pflichtgemäßer Discretion — vorläufig — geheim gehalten wird, kann die Stimmung, die Luft, welche diese Besprechungen umgibt, durchaus nicht als hoffnungsvoll und beruhigend erachtet werden.

Der „Wohlfahrts-Ausschuß“ der oppositionellen Parteien hat am 6. d. seine Sitzung gehalten. Man kam über irgend Etwas überein, wodurch die zwischen den oppositionellen Parteien und dem Grafen Andrássy gepflogenen Besprechungen auf concreter und möglicherweise fester Grundlage fortgesetzt werden könnten. Bis dahin deckt Nebel und Dunkel die politischen Schwägerieen, aus deren Chaos an Stelle der umgestürzten alten Ordnung die neue Ordnung langsam hervorgehen soll.

Da wir uns in keine Vorheraburtheilungen einlassen wollen und wir keinen Grund haben, beim Anblick der herrschenden Confusion unsere Ruhe zu verlieren, fassen wir uns gerne in Geduld bis zu dem Zeitpunkt, wo die Sieger mit irgend einem faßbaren Plan hervortreten, auf dessen Basis sie ihr Werk zur Rettung des Vaterlandes beginnen. Bis dahin wollen wir lediglich die Ereignisse registriren und mit Gleichmuth das Toben der politischen Verleumder betrachten, die auch jetzt nicht ihren besiegten politischen Gegnern Ruhe gönnen. Die schlechten Musikanten können eben auch jetzt noch nicht ihren unbändigen Haß gegen die liberale Partei zügeln.

Trotzdem die liberale Partei durch keine Bewegung die Siffus-Arbeit der Entwirkung führt oder erschwert, eine Arbeit, die der sieghaften Opposition als Pflicht und Aufgabe zufällt, hört das siegestrunkenen Lager, das sich neben einem Präsidenten nicht weniger als fünf Vizepräsidenten und fünfzehn Schriftführer geleistet hat, dennoch nicht auf, an den Knochen der liberalen Partei zu nageln. Statt mit Mäßigung und patriotischer Einsicht die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, strengen sie sich mit einem einer besseren Sache würdigen Eifer an, jenen mächtigen Factor des öffentlichen Lebens — die über 150 Mitglieder starke liberale Partei — zu ignoriren, ohne die und gegen die es keine Macht gibt, welche die Krise zu lösen vermöchte.

Ist es nicht ein an Größenwahn grenzendes Vorgehen, wenn die Opposition das große Werk der Entwirkung durch künstliche Schwierigkeiten complicirt? Will sie die öffentliche Ordnung des Landes dadurch herstellen, daß sie die noch immer starke liberale Partei aus der Reihe der Factoren ausschaltet, die bei der Lösung der Krise mitzuwirken beufen sind?

Wir lesen, die Volkspartei sei gegen jede Combination, in die auch die liberale Partei einbezogen würde, — daß auch die Unabhängigkeits-Partei die Ansicht theile, daß selbst ein Coalitions-Cabinet möglich sei, in dem wohl alle oppositionellen Fractionen und Fractionchen vertreten sein können, doch daß dort für die liberale Partei kein Platz sei. Also nur die liberale Partei ist boycottirt. Da wohl, für die Poltane und andere selbstberühmte Staatsmänner der Volkspartei, der neuen, der Székely-Union-Partei ist ohneweiters Platz, — nur die liberale Partei bleibt geächtet.

Die Sieger mögen ja nicht glauben, daß die liberale Partei solchen Bann sich gar so sehr zu Herzen nimmt. Glauben die Herren wirklich, sie können eine Partei wie die liberale, in deren Mitte die geschuldesten und hervorragendsten Köpfe sitzen, anders als mit verächtlichem Lächeln antworten würde auf das hoffnungslose Bemühen, sie in den Winkel zu drücken und in das Souterrain des politischen Lebens zu verweisen?

Die Ernüchterung würde gar bald auf die Rodomontade folgen. Sie werden im unabhängigen, im reactionären und im neuen Lager zur Einsicht kommen, daß bei Ausschaltung der liberalen Partei es mit der neuen Ordnung so ginge, wie dem Säugling, der in den Windeln erstickt, bevor seine Laufe bei frohem Becherklang gefeiert wird.

Derzeit feiert der Größenwahnsinn seine Orgien im Lager der coalirten Opposition: Die Orgien werden vornehmlich im Zelte der Volkspartei verbrochen, deren 23 Mann starker Trupp sich für die „grande armée“ Napoleon's hält.

Wenn dieses profligansartige Großthun nützen soll, ist unerfindlich. Wir wissen nur so viel, daß jede auf der 67-er Basis gebildete Regierung angewiesen sein wird, zumindest auf den guten Willen der größten und in's Gewicht fallenden 67-er Partei zu rechnen.

Offener Brief Gorkij's an die russischen Officiere.

Das Pariser „Journal“ veröffentlicht den Text eines offenen Briefes an die russischen Officiere, der nach den Ereignissen vom 22. Januar von Gorkij verfaßt und von 459 Personen unterzeichnet worden war, und der wahrscheinlich hauptsächlich den Grund seiner Verfaßung gebildet hat. Er lautet:

Wir schreiben diese Zeilen in einem fürchterlichen Augenblicke, während eines Tages, den Rußland nie vergessen wird; wir schreiben unter dem Eindrucke des Blutes, das in mehreren Straßen der Hauptstadt vergossen wurde. Da wir gezwungen sind, uneheliche Augenzeugen zu bleiben, sind wir doch über die schreckliche Tragödie stark erregt. Unsere Gefühle sind tief erschüttert. Aber unsere Gedanken sind klar, und wir verstehen vollkommen den historischen tiefen Sinn dessen, was sich vor uns zugetragen hat. Es ist jetzt unsere Pflicht, dieses Problem zu lösen und Ihnen seinen Sinn zu erklären.

Meine Herren Officiere! In einem Lande, das in wirtschaftlicher Hinsicht völlig erschöpft ist, ist die Hungersnoth chronisch geworden. Die Masse der Einwohner ist zu einer über ihre Kräfte gehenden Arbeit, zu einem beständigen Mangel an den zum Lebensunterhalte unentbehrlichen Dingen und zu der unermüdlichen Entvölkerung verurtheilt. Das Volk ist, da man es hartnäckig in der Unwissenheit erhält, in die Unmöglichkeit versetzt, seine Kräfte zu entwickeln. Die persönliche Energie und die Volkspatrasie werden durch die bürocratische Bevormundung „vernegelt“ und jede Initiative ist verboten. — Es ist unmöglich, auf diese Weise weiterzuleben. Das russische Volk hat Brot, Licht und Freiheit nötig. Ohne das kann es keine große Nation sein; ohne das kann es nicht einmal sein Recht und seine Ehre verteidigen. Um aus der üblen Lage herauszukommen, in der sich das Land zur Zeit befindet, gibt es nur ein Mittel: Nur das Volk selbst kann seine Krankheiten behandeln und ihre tiefen Wunden heilen. Dazu ist ein neues Elementargesetz für das russische Reich erforderlich: Rußland braucht die Verfassung. Die Vertreter der Semstwo, die Gemeinde-Verwaltungen, die Bourgeoisie, die russischen Kaufleute, die studirende Jugend und die Arbeiterklasse haben diese Nothwendigkeit nicht nur eingesehen, sondern bereits beklundet. Dieses Gefühl hat eine derartige Intensität angenommen, daß kein Hinderniß es mehr aufzuhalten vermag. Dieses Gefühl bringt immer

tiefer und wird immer tiefer bringen, trotz allen Unterdrückungsmaßregeln, und es wird nicht erlösen, selbst wenn noch mehrmals Blut fließen müßte. Der Wille, neue freie Reformen zu erhalten, kann nicht besiegt werden; denn ohne diese kann man nicht weiter leben. Man hat zu diesem Mittel in allen civilisirten Ländern seine Zuflucht genommen; durch dieses Mittel hat Japan, gegen das wir einen erfolglosen Krieg führen, seine Kraft erhalten. — Nur die russische Regierung will oder kann nicht die Forderungen der Geschichte begreifen. Diese kurzfristige Regierung hätte schon längst weggefegt sein müssen, wenn nicht das durch die Armut, die Unwissenheit und die Schlawerei gefesselte Volk seine eigene Armee gegen sich gehabt hätte. Ja, man kann sagen „seine eigene Armee“, denn Sie haben Ihre Ausbildung auf Kosten des Volkes erhalten. Sie beziehen Ihre Bezahlungen aus der Casse des Volkes; die Bajonette und die Flinten, die Sie handhaben, sind mit dem Gelde des Volkes gekauft worden; Sie sind selbst Kinder dieses Volkes und Sie selbst tendet man aus, um Ihre Schwestern und Brüder zu tödten.

Officiere der russischen Armee: Denken Sie wohl darüber nach, was am 9. (22.) Januar 1905 in den Straßen von Petersburg vorgegangen ist. Tausende von Personen wollten dem Czaren eine Bittschrift überreichen. Es war ein durchaus ruhiges Vorgehen; denn die Arbeiter schworen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und nur zu ihrer Verteidigung zur Gewalt ihre Zuflucht nehmen zu wollen. Die Regierung wußte, daß die öffentliche Sicherheit nicht in der geringsten Gefahr schwebte. Die Abordnung, die wir abhandeln, zehn Personen (eins dieser haben den vorliegenden Brief unterzeichnet), ist bei dem Minister des Innern, seinem Adjuncten und bei dem Präsidenten des Ministerathes gewesen. Die Abordnung wollte der Regierung die Lage auseinandersetzen. Sie hat, man möge Alles thun, um blutige Zusammenstöße zu vermeiden. Die Bemühungen waren vergebens. Der Generalmajor Njdzersky erklärte, die Regierung habe unsere Informationen, unsere Bitten und unsere Forderungen nicht nötig. Herr von Witte sagte, das hänge nicht von seinem Ministerium ab, und er wünsche nicht, indem er sich mit dieser Sache befaßte, in eine falsche Lage zu gerathen. Der Fürst Swiatopolski-Mirski wollte die Abordnung überhaupt nicht empfangen, trotzdem Herr von Witte sich dafür verwendete, indem er erklärte, er wisse schon Alles ohne sie, und indem er hinzusetzte, es seien schon alle Maßregeln ergriffen und Befehle ertheilt worden. Ja, die Maßregeln waren freilich ergriffen, und das Blut wurde vergossen und wahrscheinlich an den Buncden der Stadt, die Tags zuvor von den russischen Würdenträgern, während sie sich darüber berietben, bezeichnet worden waren. Weßhalb sollte überhaupt die russische Regierung sich um die Eindrücke und die Informationen einiger unheimlicher Leute kümmern? Woju hätte sie Gewissen, Ehre und Intelligenz nötig, da sie doch eine unzählige Menge von Geheimpolizisten und die bewaffnete Macht zu ihrer Verfügung hat.

Officiere der russischen Armee: Sie sind Männer der Pflicht. Sie haben die große Verantwortlichkeit und die Pflicht auf sich genommen, wenn es sein muß, selbst Ihr Leben für das Vaterland hinzugeben. Fragen Sie Ihr Gewissen: Wo ist Ihr Platz? Mit jenen Wahnwichtigen, die stets bereit sind, Blut zu vergießen, oder mit dem Wärttervolke? — Sie haben das Ehrgefühl, in ausgeprägtester Form: Wo ist also Ihr Platz? Bei denen, die sogar Furcht haben, eine Bittschrift entgegen zu nehmen, oder vielmehr bei dem ganzen ehrlichen und geopferten Rußland? Wenn Sie Männer von Ehre sind, so erheben Sie nicht Ihre Hand gegen die Waffenlosen, so nehmen Sie kein Geld von dem Volke, dessen Blut Sie vergießen sollen!

Friedens-Allianzen. Von Zeit zu Zeit tauchen, stets natürlich aus „bester Quelle“ informirte Nachrichten auf, die eine baldige Beendigung des Krieges in Ostasien in Aussicht stellen. Jedesmal hat sich aber noch in solchen Fällen erwiesen, daß auch hier der Wunsch der

Feuilleton.

Ein Familien-Gehemniß.

Roman von Ernst Golling.
(14. Fortsetzung.)

Bruno hatte während seines Krankenlagers Ruhe genug gehabt, Einkehr in sich selbst zu halten, und er war schließlich dahin gekommen, sein früheres zügelloses Leben gründlich zu verachten. Nicht weniger hatte zu dieser inneren Umwandlung Hilda — obgleich ihr selbst unbekannt — beigetragen. Sie hatte ihr schroffes, kaltes Gebahren ihm gegenüber fast ganz und gar abgelegt und ihn während seiner Reconvalescenz mit wirklich herlicher Herzlichkeit behandelt. Seit einer Woche hatte sie sich sogar herbeigelassen, manchmal neben seinem bequemen Polstersühle Platz zu nehmen und ihm vorzulesen oder mit ihm zu plaudern. Hatten Bruno diese bei seiner Cousine ganz ungewöhnlichen Anzeichen einer herzlichen Theilnahme zuerst überrascht, so gaben ihm dieselben bald Anlaß, wieder alte, längst begabene Hoffnungen und Wünsche aus der Tiefe seines Herzens herauszuholen. Wenn Hilda so neben ihm saß, leise oder plaudernd, ruhten seine Augen mit heimlichem Entzücken auf ihrer schönen Gestalt, und es begann in seinem Inneren zu flürmen, wie im aufgeregten Meer. Es war nicht anzunehmen, daß Hilda seine huldigenden Blicke, seine Bewunderung und Verehrung, welche sich in jedem Wort, in jeder Bewegung ausdrückte, nicht bemerkt haben sollte, aber sie wies dergleichen nicht, wie früher, mit verlegendem Spott zurück, sondern hatte sogar oft ein freundliches Lächeln, einen leichten Händedruck für ihn bereit. Kein Wunder, daß Bruno dadurch immer mehr in Feuer gerieth und endlich den Entschluß faßte, einmal frei und offen Hilda seine Wünsche vorzutragen. Heute schienen die Umstände ganz besonders geeignet dazu. Hilda hatte sich in seltener Liebenswürdigkeit bei dem mit ihren Eltern gemeinschaftlich eingenommenen Mittagessen

gezeigt, so daß Bruno die Bitte an sie zu richten wagte, ihn auf seinem ersten Spaziergang gegen Abend zu begleiten. Nach einigem Besinnen lagte sie auch zu und zeigte sich sogar bereit, ihm den ganzen Nachmittag zu widmen.

Bruno klopfte das Herz vor Erregung, während er in seinem Zimmer eine Cigarette rauchend am Fenster saß und den Besuch Hilda's erwartete. Endlich trat sie ein, schön und strahlend wie immer, und setzte sich neben ihn. Bruno bat sie, das Buch, welches sie mitgebracht, wegzulegen und ihm zuzuhören; er habe eine Frage an sie zu richten, von deren Beantwortung die Gestaltung seiner Zukunft abhängen. Hilda horchte erstaunt auf und mit echt weiblichem Scharfsinn errieth sie bereits, was er sagen wollte, aber sie verbarg ihre Gedanken hinter einer gleichgültigen Miene. Unbefangen rückte sie näher an ihn heran und sagte mit liebenswürdigem Lächeln:

„Nun, das muß ja etwas fürchtbar Wichtiges sein, was Du mich da fragen willst!“

Bruno wurde es plötzlich heiß und enge. Im Angesicht der Entscheidung schwand ihm fast der Muth, aber er konnte nicht länger die Qualen der Ungewißheit ertragen. Nur sitzend und in beschaulicher Ruhe vermochte er nicht zu reden. Hilda erschrak fast, als er sich mit einem Male erhob und vor sie hintret.

„Sage mir, Hilda, aus Ehre und Gewissen — liebst Du noch immer Willi Hartung?“ begann er mit vor Erregung zitternder Stimme und sah ihr mit dem Ausdruck gespannter Erwartung in die Augen.

„Aber, mein Gott, Bruno, wie kommst Du nur wieder auf dieses Thema?“ entgegnete sie halb ärgerlich, halb verlegen. „Ich habe Dir doch erzählt, daß Hartung zurückgetreten ist.“

Bruno hörte aus dem Ton ihrer Rede heraus, daß Hilda's Gefühle für Willi geschwunden seien. Der frühere Nebenbuhler war also nicht mehr zu fürchten, und damit stiegen sein Selbstvertrauen und seine Hoffnung erheblich. Er gewann jetzt den Muth, das zu sagen, was ihm an dem Herzen lag.

„Hilda, Du weißt ja, wie es um mich steht,“ sprach er leise und stockend, dann aber von seinem Empfinden fortgerissen, fuhr er hastig in warmen Herzenstönen fort: „Du weißt, daß ich Dich liebe, daß ich Dich immer geliebt habe. Aber seit Du mich — damals an jenem Festabend — so höhnlich abgewiesen, wagte ich es nicht mehr, auf ein Glück zu hoffen, das mir als das Höchste meines Lebens erschien. Ich wollte mich zur Entladung zwingen, aber es gelang mir nicht. Und jetzt überwältigt mich von Neuem die heiße, große Liebe zu Dir, und ich muß reden, selbst auf die Gefahr hin, abermals mit Spott zurückgestoßen zu werden!“

Das junge Mädchen zitterte vor Erregung, denn Bruno kam ihr plötzlich wie verwandelt vor. Sie hatte ihn gut zu kennen geglaubt, nun aber sah sie ein, daß er doch eigentlich ein ganz anderer Mensch war, als sie gedacht. Sie wußte nicht, daß es Bruno mit sich selbst nicht viel besser erging. Er hatte auch nicht geahnt, was in ihm steckte an Leidenschaft. Dieselbe hatte in seinem Inneren geschlummert und war da in aller Stille groß geworden. Jetzt wuchs sie ihm über den Kopf und ergoß sich in Worten. Und da kniete er, noch ehe Hilda ihm etwas erwidern konnte, vor ihr und fuhr mit leidenschaftlichdrückender Stimme fort:

„Stoße mich nicht von Dir, Hilda, weil Du vielleicht noch den alten Laugeneichts in mir siehst. Ja, ich war nahe daran, moralisch zugrunde zu gehen. O, wenn Du wüßtest, wie es in meinem Inneren aussieht — wenn ich Dir nur recht sagen könnte, wie Hartung's bloßer Anblick ihn mir hassenswürdig machte! Und dabei immerwährend das Gefühl zu haben, in ihm den künftigen Besitzer der Geliebten zu sehen! O, da soll man noch ein ruhiges Leben führen, da soll man nicht in Zerstreungen Vergessenheit suchen? Das Leben elkte mich an, und ich wollte mich betäuben in Gesellschaft jeder Art. Du siehst, Hilda, ich will mich nicht besser machen, als ich bin. Aber, bei Gott, wenn ich schon nahe daran war, bei diesem Leben mich vor mir selbst zu schämen, so schwöre ich Dir, ich bin in meinem Inneren noch Deiner würdig. Denn vergesse nicht, daß nur der Gedanke allein, Dich nicht besitzen zu

Vater des Gedankens war. In der Umgebung des Czaren denkt man nach wie vor nicht an Frieden, zumal jetzt, wo das Prestige Russlands nicht nur nach außen hin in Frage steht, sondern wo die russische Regierung mit allen Mitteln darauf hinarbeiten muß, der Depression im Inneren durch einen entscheidenden Erfolg der russischen Waffen auf dem Kriegsschauplatz entgegenzuwirken.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 10. Februar.

Im Club der liberalen Partei bildete am 8. d. M. natürlich die Audienz des Grafen Julius Andrássy beim König das Hauptthema. Wie groß Interesse sah man den Meldungen aus Wien entgegen, welche jedoch in Folge des geringen positiven Inhaltes wenig betriebligen.

Man meldet vom 8. d. M. aus Wien: Die Geschäftsordnungs-Commission des österreichischen Herrenhauses hat heute ihre Arbeit abgeschlossen. Der vom Universitäts-Professor Hofrath Yamashita abgearbeitete Entwurf einer Abänderung der österreichischen Geschäftsordnung wird in einer besonderen Sitzung des Herrenhauses am Samstag zur Verathung gelangen.

Im dem Entwurf wird dem Präsidenten das Recht gegeben, für die Verathung des Jahresbudgets, des Budgetprovisoriums, des Recrutentcontingents und der Staatsverträge drei Tage der Woche zur ausschließlichen Verathung dieser betreffenden Vorlage festzusetzen.

Der Prinz von Bourbon dankte in seiner Erwiderung für den Empfang. Der König von Spanien sei glücklich gewesen, dem Kaiser einen neuen Beweis seiner Hochachtung und großen Freundschaft geben zu können.

Bei der Hofstaatsel brachte Kaiser Wilhelm am 7. d. einen Trinkspruch aus, in welchem er ausführte: Voll Dank gegen Gott, der eine schwere Bürde von dem Haupte genommen hat, begrüße er den Träger der Krone des Königs von Spanien aus ganzem Herzen und bitte ihn, der Dolmetsch seines herzlichen und innigen Dankes an den König zu sein für die Verleihung der General-Capitänstelle und des Regiments Numantia, dieses einzigen in der Welt.

Der Czár wird eine Art von Volksversammlung einberufen, die den besonderen russischen Verhältnissen angepaßt sein und sich demgemäß von europäischen Parlamenten wesentlich unterscheiden wird.

„Steh' auf,“ sagte sie leise und suchte ihn sanft von sich abzuwehren. „Nicht eher, bis Du mich erbörst,“ flüsterte er. „Sage mir, daß Du mich liebst, oder wenn das nicht, ob Du glaubst, mich einst lieben zu können!“

Er sah bei diesen Worten stehend zu ihr auf und als er die Thränen in ihren Augen bemerkte, zog er sie an den Händen zu sich nieder und küßte der Alsbald willenlos an seiner Brust Ruhenden die Tropfen von den Wangen.

Da wachte auch in ihrem Herzen heißes Empfinden auf, sie schlang ihre Arme um seinen Hals und flüsterte: „Ja, ich liebe Dich. Jetzt bin ich mir dessen bewußt, daß ich Dich stets geliebt habe, und daß ich es Dir nur nicht immer zeigen konnte sichtbar und in Worten.“

Bruno stieß einen Jubelruf aus tiefstem Herzen aus, er sprang auf und zog Silba zu sich empor in seine Arme.

„(Fortsetzung folgt.)“

Zeitpunkt ihrer Einberufung und den Umfang ihrer Competenzen ist noch nichts festgestellt. In der Zeit von 1895 bis 1900 sind die jährlichen Ausgaben der finnländischen Verwaltung um 1,465 000 Mark, von 1901 bis 1904 um 3,335 000 Mark gestiegen.

Reuendings unternehmen die Truppen des Generals Kuropatkin Angriffe und beschließen, Meldungen vom 8. d. Mts. zufolge, Theile der japanischen Infanterie, indem sie dabei in der Richtung nach Litaientu, Tschengpapa und Hsikutai vorzudringen versuchen.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

Stimmen aus dem Publicum.

Dankagung.

Für die vielen herzlichen Beweise inniger Theilnahme, für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden, sowie für die überaus große Theilnahme an dem Begräbniß seiner ihm unvergeßlichen Gattin, Regine Speck geb. Köllner, sagt allen Freunden und Bekannten, sowie insbesondere dem löblichen Ausschuß der „Genossenschaft der Hoteliers, Cafetiers, Gast- und Schankwirths Hermannstädts“ im eigenen, sowie im Namen seiner Kinder tiefgefühlten Dank.

Hermannstadt, 10. Februar 1905 Friedrich Speck.

Außer Stande, jedem Einzelnen für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, welche uns anlässlich des so schmerzlich empfundenen Verlustes unserer theuren, unvergeßlichen Gattin, Mutter und Schwieger zu theil geworden sind, zu danken, sprechen wir auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank aus.

Hermannstadt, am 10. Februar 1905.

Karl Ott und Familie.

Einladung.

Den geehrten Mitgliedern des röm.-kath. Altar-Vereines wird hiemit bekanntgegeben, daß die General-Versammlung Sonntag den 12. Februar 1905, Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Vereins-Directors, Seiner Hochwürden Herrn Propst-Stadtpfarrer Gregor von Sidofsky stattfinden, wozu die Mitglieder höchst freundlich eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht pro 1904. 2. Wahl zweier Ausschüßdamen. 3. Wahl der Vice-Präsidentin. 4. Sonstige wichtige Anträge.

Hermannstadt, 6. Februar 1905. Der Ausschuß.

Bei dem am 4. d. im hierortigen Gesellschaftshause abgehaltenen Wohlthätigkeits-Abend der Hermannstädter 56. Filiale der Ungarländischen allgemeinen Arbeiter- und Sozialisten-Cassa haben Ueberschreibungen geleistet: N. N. 2 Kr., Josef Totaji 2 Kr., Stefan Toth 2 Kr., Johann Wais 2 Kr., Alexander Sipos 2 Kronen, Alexander Lacz 2 Kr., Theodor Wajr 4 Kr., Bertalan Sasfrany 2 Kr., Johann Kollar 2 Kr., N. N. 2 Kr., Johann Binder 1 Kr., Sigmund Andrássy 1 Kr., Omerich Bokodi jun. 1 Kr., N. Malnaly 1 Kr., Arpad Gomas 1 Kr., Mathilde Binder 1 Kr., wofür hiermit auch öffentlich bester Dank ausgedrückt wird.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Februar

(Allerhöchstes Befehlsschreiben.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Befehlsschreiben zu erlassen:

Zu ernenne Seine königliche Hoheit Eitel Friedrich Prinzen von Preußen zum Hauptmann im Infanterie-Regiment Wilhelm I. Deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34.

Wien, am 30. Januar 1905.

Franz Joseph m. p.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch l. Majestät geruhen allergnädigst zu ertheilen: Sr. k. u. l. Hoheit dem Herrn Feldzeugmeister Erzherzog Friedrich, Commandanten des 5. Corps und Commandierenden General in Preßburg, die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des höchstselben verliehenen Großkreuzes des königlich spanischen Militär-Verdienst-Ordens;

anzuordnen: die Transferirung: des Oberlieutenant: Anton Kroner, Commandanten des 2. Festungs-Artillerie-Bataillons, bei Enthebung von diesem Commando, zum 4. Festungs-Artillerie-Regiment; zu ernennen: zum Commandanten des 2. Festungs-Artillerie-Regiments: den Major Alois Reitermann des 3. Festungs-Artillerie-Regiments.

Ernannt wird: zum Militär-Bauwerkmeister: der Aspirant: Ludwig Schmidts, Feldwebel des 12. Pionier-Bataillons, bei der Militär-Bauabtheilung des 6. Corps.

Transferirt wird: der Oberlieutenant: Richard Edler v. Teppey des 82., zugetheilt dem 44. Infanterie-Regiment, zum 64. Infanterie-Regiment, wohin er einzurücken hat.

In die Reserve wird übersezt: der Oberlieutenant: Franz Fuchsleitner des 82. Infanterie-Regiments. (Aufenthaltsort: Szent-Gendre.)

In das Verhältniß „außer Dienst“ wird versetzt: der Lieutenant in der Reserve: Martin Laklo, Doctor der Rechte, des 1. Husaren-Regiments, als zum Truppendienst im Meer untauglich, zu Localdiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Militär-Behörden und Pferde-Assent-Commissionen im Mobilisirungsfall. (Aufenthaltsort: Deb.)

Der erbetene Austritt aus dem Heere wurde von den Militär-Territorial-Commanden bewilligt: den Lieutenants in der Reserve: Franz Szily von Nagyhagyeth, Doctor der Rechte, des 12. Corps-Artillerie-Regiments (Aufenthaltsort: Budapest); Alfred Lingner des 34. Div.-Artillerie-Regiments (Aufenthaltsort: Schäßburg); Julius Urban des 34. Divisions-Artillerie-Regiments (Aufenthaltsort: Karlsburg).

Mit allerhöchster Entschlieung vom 31. Januar 1905 wurde die Aufstellung von Infanterie-Telegraphen-Patrouillen zur Verhebung des telegraphischen und optischen Dienstes bei den Infanterie-Truppen-Divisionen und Gebirgs-Brigaden und die Auflassung der bestehenden Feldsignal-Abtheilungen principiell genehmigt.

(Verleihung.) Seine Majestät der König hat dem Stabsfeldwebel des Klausenburger 21. Honvéd-Infanterie-Regiments Josef Lehmann für seine langen und pflichttreuen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den k. ung. Gendarmerie-Wachmeister Emerich Czizmazia zum Kanzlisten beim Marosbajarthelyer l. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat den Schäßburger Einwohner Josef Takats zum unbesoldeten Rechnungs-Practikanten bei der Schäßburger k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Bewahreim Katharina Fejör zur Leiterin der Alfoßvataer staatlichen Kleinkinder-Bewahranstalt ernannt.

(Verlegungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Viceanwalt Bela Frits von der Lugoyer zum Klausenburger k. ung. Amtsschreiber, ferner den Bezirksgerichtsschreiber-Kanzlisten Wilhelm Wermelcher und den Kaiser-Bezirksgerichts-Kanzlisten Emil Schmann gegenseitig verlegt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat den Lehrer Eugen Tapolodi von der Hodmezovajarthelyer staatlichen Tanspa zur Kün-nyer Staats-Elementarschule verlegt.

(Von der Honvéd.) Aus dem Verbands der k. ung. Landwehr sind, nach Erfüllung der Dienst-, beziehungsweise Wehrpflicht, ohne Vertheilung des Officiers-Ranges, auf eigenes Ansuchen, mit 1. Februar 1905 entlassen worden: die Leutenants in der Reserve: Karl Wolf des Marosbajarthelyer 22., Andreas Pöpa und Daniel Adleff des Hermannstädter 23., Guido Wächter des Kronstädter 24. Honvéd-Infanterie-Regiments, ferner der außerdienstlichen Verhältnisse und in der Evidenz des Klausenburger VI. Honvéd-Districts-Commandos stehende Lieutenant Ladislav Zathurecky von Alfoßvata.

(Forst-Staats-Prüfungen.) Die Gesuche wegen Zulassung zu den im Laufe des kommenden Frühjahres stattfindenden Forst-Staats-Prüfungen sind spätestens bis Ende Februar l. J. dem Präsidenten der Forst-Staats-Prüfungs-Commission (Budapest, Ackerbauministerium, Forst-Hauptsection, V. Joltan-utca Nr. 16) portofrei zu unterbreiten.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 12. d. predigen: in der Parfirke um halb 10 Uhr Stadtprediger Gerhard Schuster; in der Spitalfirke um 11 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Johannisfirke am 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

Im Abend-Gottesdienst in der Johannisfirke um 5 Uhr predigt Stadtpfarrer Dr. Teusch.

(Benionierung.) Dem Blutrother evang. Pfarrer N. B. Mathias Szegedi ist die selbstangelegte Verlegung in den bleibenden Ruhestand bewilligt worden.

(Frauenvereins-Ball.) Die geehrten Herren, welche die Güte haben wollen, auf dem ev. Frauenvereins-Balle als Comitè-Mitglieder zu fungiren, werden höchst ersucht, sich am Wallabend 1/8 Uhr im Gesellschaftshause einfinden zu wollen. Der Ausschuß.

(Ortsgruppe des Alkohol-Enthaltungsmittels-Vereines.) Sonntag den 12. d. Vormittags 11 Uhr, Sitzung im Zimmer des Naturwissenschaftlichen Vereines (Hortengasse 3).

(Errichtung einer Gesellen-Herberge.) Das Bedürfnis nach Errichtung einer Gesellen-Herberge in unserer Stadt ist schon längst fühlbar gewesen, und es ist der Gedanke auch schon seit etlichen Jahren in bürgerlichen Kreisen erwogen worden.

Wir hören, haben die hiesigen gewerblichen Genossenschaften mit Freuden vom Vorhaben des Arbeiter-Bildungsvereines Kenntnis genommen, und es ist uns sehr angenehm, daß der Arbeiter-Bildungsverein nicht über ein großes Vermögen verfügt, wäre es wünschenswerth, daß er bei der Errichtung und Erhaltung der Herberge auch von unseren Geldinstituten unterstützt werde, zumal daran gedacht wird, sobald es einmal die Geldmittel erlauben, mit der Herberge auch ein Gesellenheim zu verbinden, in dem ortsfremde Gesellen dauernd Quartier und Pflege finden sollen.

(Todesfälle.) Frau Klara Schreiber, die Gattin des Curarztes kaiserlichen Rathes Dr. Josef Schreiber in Meran, ist am 7. d. Morgens, nachdem sie nur einige Tage krank gewesen, gestorben. Frau Klara Schreiber stand im 57. Lebensjahre. Sie war vielfach christlicherthätig gewesen, namentlich über die Frauenfrage. In Buchform veröffentlichte sie 1882 „Eine Wienerin in Paris“ und 1898 „Eva, naturalistische Studien einer Idealistin“. Regem Antheil nahm sie an der Leitung der beiden Curanstalten ihres Gatten, „Hygiea“ in Meran und „Alpenheim“ in Auesee. — Der berühmte Maler Adolf Menzel ist am 9. d. in Berlin, im Alter von 89 Jahren gestorben.

(Die Leiche unter dem Fußboden.) Wie man vom 8. d. aus Buziaß meldet, sind dort die Behörden einem grauenhaften Verbrechen auf die Spur gekommen. Vor zwei Wochen verschwand die Szilauer Hebamme Wilma Pap-Salamon, nachdem sie zuletzt mit 200 Kronen Buziaßer Markt befüßt hatte, unter mysteriösen Umständen. Die Gendarmerie verhaftete einen Zigeunerbüchsen Namens Johann Dalku, der sich durch großen Aufwand verdächtig machte, doch gelang es Dalku, in einem unbewachten Momente aus dem Hoflocal zu entkommen. Wie begründet der Verdacht gegen ihn war, stellte sich jetzt heraus. Bei der Hausdurchsuchung im Dalku'schen Hause fand man nämlich unter dem frisch gestampften Fußboden einer Kammer die Leiche der verschollenen Frau mit Stichwunden und Spuren der Ermürgung am Halse bedeckt vor. Die Recherchen nach dem Flüchtigen werden jetzt mit doppeltem Eifer fortgesetzt.

8. d. au
Mühle
Einwohn
der Wöl
Fluß. W
Wolf ern
und verli

Deden
Infanz
angefren
wurden
Gebirg
Beiduld
Amtsver

Am 7. d.
wahrgen
Mehrere
wurden
Einwohn

japani
haben be
Krieges
zu richt
welches
national
Japans
werden,
ehrenvoll
wurden
der Bitt
circulire
den Gär
an das S
Dorothy
außerhalb
sei, dieje
dies in de
wollen: W
sie an das
(V. Dor
Um einen
Rusland
Postkarte
werden. D
ordnet un
stelle nach

Nachmitt
der Fahrt
Folge eine
Schiffspat
Nähe anter

aus Wien
Uhrmacher
dem Boden
das Werk
und das W
gab an, et
gebene Utr
geschüttel
habe die W
es ihm gelu
Freunde bei
dem Revol
lag. Er hat
treffen. Der
auf ihm gel
Werk's Br
meister und
aus Zeitung
davon waren
dem Boden
Briefstuck
gab Werk's
eingeleitet,
erscheint, d
Straße die
wurden, un
Werk's sin

See mann
wurden, wie
Brud a. d.
gefunden.

Gemeindet
Löwenfeld
Proceß eine
kleinen Soh
Frau zugesp
betrat Ader
denjelben, w
ein Ende mad

(Ei
giment.) D
Chef sie ist,
russische Milt
das Vorträ
im Frühjahr
die Garin mit
enthalt nehmen
die Ereignis
einen geradz

(Da
wird gemeldet:
Johnson de
Es heißt, man
nehmen konnte,
Gobenthal ver
worden sein, d
des Procurator
Anschlag auf

(Ber
Dem Berliner

Aus dem Amtsblatte.

Victationen.

Am 25. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) ...

Erledigungen.

Bei der Oberen Finanzdirection eine Rechnungs-Prac-

Bonne oder Kindergärtnerin,

die sowohl in der Wirthschaft, wie auch im Nähen

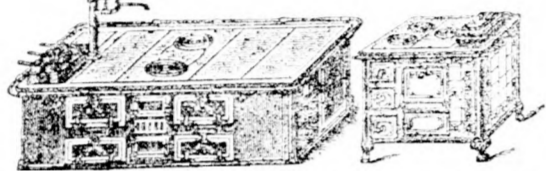
Offerte mit Photographie sind an Frau Heinrich Gosz, Szeged, Deak Ferencz-utca 24,

Billige Briefmarken.

August Marbes, Bremen.

Die Erste Oberösterr.

Sparherdfabrik H. Kolosens, Wels,



empfehle ihre unübertroffenen Herde in Eisen, Email,

Kataloge kostenlos.



Einen Raub an der eigenen Tasche begehrt, wer seinen Bedarf an Veredlungen nicht von der

Kokelthaler Ersten Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: Fr. Caspari, Mediasch, Siebenbürgen,

Illustrirte Preisliste gratis.

Die Apotheke

in Románbogsán

ist auf mehrere Jahre sofort in Pacht zu geben.

Apotheke, Románbogsán.

Den beliebten Ellischauer Schmetten-Käse

liefert die

Wirtschafts-Direction Ellischau, Post Silberberg, Böhmen,

Anzeige!

Meinen geehrten Geschäftsfreunden und einem p. t. Publicum mache die ergebene Anzeige,

Liqueur-Fabrik und meinem Spirituosen-Geschäfte

in mein neuerbautes Haus

Nr. 7

in der Elisabethgasse

überjedes bin, alwo nach wie vor meine hochjeinen, von der Hermannstädter Gewerbe-

Auch empfehle meine vorzüglichsten

Inländischen Rums,

in feinsten Qualitäten, sowie garantirt

echten Jamaica-Rum, direct aus London importirt, ferner

echten Cognac der renommirten Fabrik-Firma Czuba Durozior, in Original-

echten reinen Lager- und Trebern-Branntwein,

echten reinen alten Slivovitz, sowie überhaupt alle Gattungen Spirituosen best und

Heinrich Rieger, Liqueur-Fabrik und Spirituosen-Geschäft, Hermannstadt, Elisabethgasse Nr. 7.

Nach Auswärts Preisliste und Muster gratis und franco.

Dunántuli Közművelődési Egyesület

SORSJECZYEI

1284 nyeresemény értéke

60.000 korona.

1 főnyeresemény 30.000 kor. ért. 2 főnyeresemény 10.000 kor. ért.

1 drb ára 1 kor.

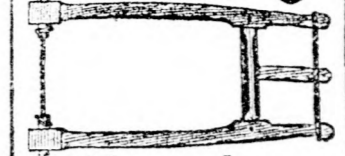
11 drb ára 10 kor.

Huzás 1905. márczius hó 11-én.

Kapható mindenütt és a Kultur-egyesület irodájában, Röck Szilárd-u. 2.

Vidékre viszonteladók kerestetnek.

Laubsäge



Warenhaus Gold-Pelikan VII. Siebensterng. 24. Wien, Preisbuchgrafs. Wier.

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche die allein-

bewährten lindernden und wohlschmeckenden

Kaiser's Bruit = Caramellen.

2740 notariell beglaubigte Zeugn. beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit,

Katarrh und Verschleimung. Paket 20 u. 40 Heller. Nur echt mit der Schutzmarke „Drei Tannen“.

Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, E. Rumler's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke, Karl Pissel & K. Schmidt's Apotheke, in der Apotheke zum „Bären“; in Mediasch in J. Oberth's Kronen-Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Heltau in FritzWermescher's Apotheke und bei Mich. Mathias; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke, „Zum Adler“, Wilh. Lederhiller's Apotheke; in Freck in Jos. Sebes' Apotheke; in Schässburg in A. W. Linger's Apotheke, „Zum Adler“, Aug. Salmen's Apotheke; in Vizakna in Heinr. Herzberg's Apotheke.

Sidone Drucker, Wien, IX., Pratergasse 3. Detail-Verkauf: K., Porzellangasse 37.

„Luna“ Monatsbinde für Frauen und Mädchen. Prospekte mit den empfehlenden Attesten der sämtlichen Wiener frauenärztlichen Professoren kostenfrei.

Asthma Bronchialkatarrh Lungenleiden Lungenbluten Magenleiden

Erkrankte wollen sich die Zeit nehmen, entstehende Heilungsberichte zu prüfen. Es ist dies nur ein verschwindend kleiner Theil der fortgesetzt eingehenden. Sie werden ohne jeden Commentar veröffentlicht, weil man die Überzeugung hat, dass das leidende Publicum sehr wohl im Stande ist, sich selbst ein Urtheil zu bilden.

Symptome: Husten, vielfach zum Erbrechen reizend. — Auswurf zähen Schleimes. — Stechen auf Brust und Rücken. — Druck in den Schulterblättern. — Nacht-schweisse. — In der Regel kalte Hände und Füße. — Athemnoth. — Das Athmen ist später von hörbarem pfeifenden und schnurrenden Geräusch begleitet. — Blutsputten. — Oft heftiger, unregelmässiger Herzschlag, verbunden mit starkem Angstgefühl. — Mangelhafter Schlaf. — Schlechte Verdauung etc.

Zur Cur-Einleitung sind nöthig die genaue Leidensbeschreibung, die Angabe der Beschäftigung und ob kalte Füße vorhanden sind. Man adressire: Cur-Institut „Spiro spero“, Dresden-Niederlössnitz, Schulstrasse Nr. 49 a.

25-jähriger Bronchialkatarrh. In meinem 18. Lebensjahre verlor ich meine Gesundheit durch einen Trunk kalten Wassers im erhitzen Zustande. Es stellte sich ein heftiger Husten ein, das Gehen wurde mir durch Brustbeklemmung und Athemnoth erschwert.

sich bei mir eines Morgens kreischende und pfeifende Töne in der Luftröhre ein. Ich versuchte, dieselben durch Rauspern wieder hinwegzubringen, jedoch vergebens. Gleichzeitig gesellte sich zu diesem Uebel auch noch Athemnoth, die sich von Tag zu Tag steigerte, und kam ich bei der geringsten Anstrengung in grossen Schweiß, der stets sehr bösa Folgen hinterliess.

Ich erkrankte im Jahre 1899 an einem Lungenpitzenkatarrh durch übermässiges Arbeiten, an dem ich gesündete, solange ich in ärztlicher Behandlung stand. In Unkenntnis, dass solche innere Krankheiten fortwährende Pflege brauchen, erkrankte ich im Jahre 1901 nochmals an Lungenkatarrh, an welchem ich durch Blutbrechen bettlägerig geworden bin.